

Lodzer

Volkzeitung

Nr. 144. Die „Lodzer Volkszeitung“ erscheint täglich früh. An den Sonntagen wird die reichhaltige „Illustrierte Beilage zur Lodzer Volkszeitung“ beigegeben. **Abonnementspreis:** monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post Zl. 4.20, wöchentlich Zl. 1.05; Ausland: monatlich Zloty 5.—, jährlich Zl. 60.—. Einzelnummer 20 Groschen, Sonntags 25 Groschen.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Lodz, Petrifauer 109
hof, links.
Tel. 36-90. Postcheckkonto 63.508.
Geschäftsstunden von 9 Uhr früh bis 7 Uhr abends.
Sprechstunden des Schriftleiters täglich von 5 bis 6.
Petrotelephon des Schriftleiters 28-45.

Anzeigenpreise: Die siebengespalte Millimeterzeile 10 Groschen, im Text die dreigespalte Millimeterzeile 40 Groschen. Stellengesuche 50 Prozent, Stellenangebote 25 Prozent Rabatt. Vereinsnachrichten und Ankündigungen im Text für die Druckzeile 50 Groschen; falls diesbezügliche Anzeige aufgegeben — gratis. Für das Ausland — 100 Prozent Zuschlag.

3. Jahrg.

Vertreter in den Nachbarstädten zur Entgegennahme von Abonnements und Anzeigen: **Alexandrow:** Ferdinand Schlichting, Wierzbinska 16; **Bialystok:** B. Schwalbe, Stolerzyna 43; **Konstantynow:** S. W. Modrow, Dluga 70; **Dzorkow:** Oswald Richter, Neustadt 505; **Babianice:** Julius Walta, Sienkiewicza 8; **Lomashow:** Richard Wagner, Bahnstraße 68; **Zdunska-Wola:** Berthold Kluttig, Zlota 43; **Zgierz:** Eduard Stranz, Rynek Kilmistiego 13; **Zyrardow:** Otto Schmidt, Hiellego 20.

Falsche Sparsamkeit.

Wir müssen sparen, hört man schon seit Jahren in Polen. Wo gespart wird, haben wir in der „Volkzeitung“ zur Genüge nachgewiesen: am verkehrten Ende. So will man jetzt wieder mal zur Beschränkung der riesigen Budgetausgaben statt bei dem alles verschlingenden Militarismus mit seinen ca. 800 Millionen jährlichen Ausgaben — daß die Einfuhr von ausländischem Kriegsmaterial die Hauptschuld an der passiven Handelsbilanz hat, verschweigen die nationalistischen Blätter — beim Kultusministerium sparen. Bei uns ist anscheinend ein jeder schon zu gebildet, wir haben ja keine Millionen von Analphabeten, wir haben ja nicht im ersten Sejm in der Witospartei usw. ca. 50 Abgeordnete gehabt, die nicht lesen und schreiben, wohl aber Gesetze machen konnten. — Ja, sparen ist die Parole, aber immer am verkehrten Ende.

Die Folgen der früheren Sparsamkeitspolitik am verkehrten Ende sehen wir am besten jetzt. So liquidierte man vor etwa zwei Jahren das gerade für Polen so wichtige Gesundheitsministerium, als ob gerade bei uns die Hygiene auf der Höhe ist, als ob es gerade bei uns gar keine Seuchenherde gibt. Aus Sparsamkeitsgründen wurde also dieses Ministerium beseitigt und daraus die sogenannte „Generaldirektion des Gesundheitsdienstes“ gemacht, die dem Minister des Innern oder, wie sich der unterdessen als Minister erledigte Herr Stadtpräsident Ratajski aus Posen stolz und höhniisch vor dem Sejm titulierte, dem „Polizei“-Minister unterstellt wurde. Infolgedessen wurden wichtige Summen, die für die Bekämpfung der ansteckenden Krankheiten und Seuchen unbedingt notwendig waren, gestrichen oder bis zur Lächerlichkeit reduziert. Ein Beispiel:

Nach den Ausführungen des Senators Wyslouch vom „Klub der Arbeit“ in der Senatssitzung vom 12. Juni d. J. starben an der Tuberkulose, der in Polen verbreitetsten Seuche, jährlich ca. 60—90 000 Menschen. Was tut nun die Regierung zur Bekämpfung der Tuberkulose? Entzieht sie der Krankheit den Boden, indem sie einen großzügigen Häuserbau in die Wege leitet? Baut sie, die für den Militarismus dauernd Gelder zur Verfügung hat, Erholungsheime und Sanatorien? Beileibe nicht. Sie stellte für das ganze Jahr 1925 — sage und schreibe — 150 000 Zloty zur Verfügung, so daß auf jeden Kranken für das ganze Jahr 30 Groschen entfielen oder pro Kopf der Bevölkerung 1/2 Groschen. Selbst der größte Wunderdoktor wird mit dieser Riesensumme keinen Kranken wieder gesund machen können. Die Vernachlässigung des Häuserbaus und der wirksamen Bekämpfung der Tuberkulose hat nun zur Folge, daß sich diese Krankheit immer mehr verbreitet. Die Sparsamkeitspolitik wird hierdurch leider nur zu gut charakterisiert. So ist in Bydgoszcz-Bromberg, um nur eine der früher gesündesten Städte herauszugreifen, jede siebente Person

Deutschlands Bedenkzeit.

Stressemann mit Benesch einig. — Mit Strzynski auf gutem Wege. Mussolini kommt doch.

Am Sonntag.

Stressemann sollte vorgestern bei Briand um 6 Uhr abends mit Strzynski zusammentreffen. Zur festgesetzten Zeit traf er jedoch nicht ein und erklärte, daß sein Chauffeur den Weg nicht finden konnte. Dagegen wartete auf Stressemann bei seiner verunglückten Reise nach Locarno Benesch, mit dem Stressemann in einer einstündigen Konferenz europäische Fragen besprach. Man ist der Ansicht, daß Stressemann nur eine Ausrede gebraucht hat. Deutschland ist darüber verstimmt, daß Polen sich nicht direkt wie Benesch an Deutschland wandte, sondern durch Briand.

Am Montag

fand dagegen zwischen Strzynski und Stressemann eine längere Konferenz statt. Wie die Zeitungsleute wissen wollen, hat der Verlauf der Konferenz beide Teile befriedigt.

Am Vormittag wurden die Verhandlungen zwischen den einzelnen Ministern fortgesetzt. Man glaubt, die Konferenz in dieser Woche beendigen zu können.

Die gestrige Vollsitzung beschäftigte sich mit der Frage des Eintritts Deutschlands in den Völkerbund. Die Debatten darüber wurden beendet. Die deutsche Delegation erklärte, bezüglich des Artikels 16 eine 24stündige Bedenkzeit haben zu müssen, damit sie sich mit der Regierung verständigen könne.

Gestern verhandelte Stesemann mit Benesch über die Schiedsgerichtsfrage. Den Zeitungsleuten erklärten beide Minister, daß sie einig seien.

Auch Chamberlain und Briand hatten gestern eine längere Konferenz, in der sie die Lage besprachen. Auch ihre Meldung war, daß sie zufrieden seien.

Die nächste Sitzung findet heute nachmittag statt. Aller Wahrscheinlichkeit nach werden Strzynski und Benesch zu Worte kommen. Das Problem der Ostfragen in Verbindung mit den Schiedsgerichtsverträgen soll aufgerollt werden. Strzynski, Benesch und Stressemann hoffen eine günstige Lösung zu finden und die Konferenz in dieser Woche zu beenden.

tuberkulös und lungenkrank. Allein die Krankenkasse hatte hier 13 527 Personen in Behandlung.

Wie mit der Tuberkulose steht es nun auch mit den Geschlechtskrankheiten. Wer mit den betreffenden Spezialärzten unter vier Augen über dieses Thema spricht, glaubt seinen Ohren nicht zu trauen, wenn er über die Verbreitung der Syphilis, des Trippers und anderer Krankheiten, sowohl bei der Zivilbevölkerung, als auch beim Militär, Näheres hört.

Mussolini hat seine Ankunft für morgen nachmittag angesagt. Er kommt, um den Rheinpakt zu unterzeichnen. Die schweizerische Regierung hat an die Gasthisten einen Aufruf erlassen, Demonstrationen zugunsten Mussolinis zu unterlassen.

Wie sie Strzynski ausfragten.

Wie wir bereits berichteten, hat Strzynski in Locarno die Presse eingeladen, um sich ihr vorzustellen. Was er selbst sagte, war nicht besonders interessant. Die Journalisten ließen es jedoch nicht dabei verwenden und fragten ihn aus:

Die Amerikaner wollten vor allem wissen, was der letzte Besuch des russischen Außenministers Tschitscherin in Warschau zu bedeuten habe. Strzynski bezeichnete den Besuch als Beweis der friedlichen Absichten Polens und als erfolgreichen Versuch, ein Vertrauensverhältnis zwischen Polen und Rußland herzustellen. Er kündigte die Fortsetzung dieser Bestrebungen an und teilte mit, er selbst beabsichtige in einigen Monaten den Besuch Tschitscherins in Moskau zu erwidern.

Die deutschen Zeitungsvertreter interessierten sich für die Stellungnahme Polens gegenüber einem deutsch-polnischen Schiedsvertrag. Nachdem Strzynski einer ersten Frage dieser Art ausgewichen war, richtete der Vertreter des „Vorwärts“ die konkrete Frage an ihn: „Der tschechische Außenminister Benesch hat kürzlich in Berlin den Abschluß eines Schiedsvertrages zwischen Deutschland und der Tschechoslowakei angeregt. Beabsichtigt die polnische Regierung ähnliche Schritte oder erwartet sie eine neue deutsche Initiative?“ Der polnische Außenminister zögerte einen Augenblick und erwiderte dann: „Die Initiative ist schon im deutschen Memorandum vom 9. Februar gegeben. Meine Antwort darauf ist meine Ankunft hier!“ Diese knappe und klare Antwort muß um so größeres Aufsehen erregen, als es das erstemal ist, daß Polen anerkennt, daß ein deutsches Anerbieten vorliegt, was bisher im allgemeinen bestritten wurde.

Der deutsch-russische Handelsvertrag unterzeichnet.

Gestern wurde in Moskau der Handelsvertrag zwischen Deutschland und Rußland unterzeichnet, der bei der Tschitscherinschen Anwesenheit in Berlin abgeschlossen wurde. Von deutscher Seite unterzeichneten das Schriftstück von Koerner und der Konsul Schlesinger.

In Lodz sieht es geradezu schlimm aus. Die Statistik der Krankenkasse weist für den Monat August 12 737 Geschlechtskranke auf. Zieht man in Betracht, daß von den 500 000 Einwohnern in Lodz mindestens 200 000 Kinder und Greise in Abzug gebracht werden müssen, so hat sich fast jeder 23. Lodzger gegen Geschlechtskrankheiten in der Krankenkasse behandeln lassen.

Es ist nun eine bekannte Tatsache, daß gerade bei den Geschlechtskrankheiten die Kurpfuscherei und

das Verheimlichen von den Kranken am meisten praktiziert wird. Die Wenigsten gehen aus falscher Scham zum Arzt, so daß man mit einer weit größeren Zahl von Geschlechterkrankungen rechnen muß.

Aber, wie eingangs bemerkt, in Polen strotzt alles von Gesundheit und daher weg mit dem Gesundheitsministerium! Bei uns ist die Bildung auf der Höhe des 20. Jahrhunderts, die Analphabeten gehören der Sage an, daher sparen beim Kultusministerium und die Schulen abbauen, wie es das Krakauer Witosblatt, der „Flustrowany Kurjer Codzienny“ fordert. Es lebe aber der Militarismus mit seinem nach der Streichung von 60 Millionen noch 700 Millionen-Platz-Budget! Es lebe die Einfuhr von Kriegsmaterial, Tanks, Kanonen, Granaten, Schrapnells, Flammenwerfern und anderen Erfindungen der Nächstenliebe.

Diese Einfuhr hat auf die passive Handelsbilanz nach den Nationalisten auch nicht den geringsten Einfluß, aber an der Volksgesundheit und Volksbildung muß gespart werden. Und sollte Herr Grabstki gehen und Herr Witos, unter dessen Regierung seinerzeit die polnische Mark von 50 000 auf 2 000 000 pro Dollar fiel, folgen — er drängt sich schon wieder ran, so werden wir noch mehr sparen, auch am Essen, denn für den Export von Lebensmitteln wird Witos schon sorgen. Wenn wir nachher wieder, wie im vergangenen Juni für 40 Millionen Platy Lebensmittel aus dem Ausland zurückkaufen, so macht das gar nichts aus. Haben sich doch unterdessen die Exporteure gesund gemacht. Das sind denn aber auch die einzigen, die gesund sind.

O jerum.

Jubiläum der Jüdischen Sozialistischen Arbeiterpartei „Bund“.

Am Sonntag feierte die Jüdische Sozialistische Arbeiterpartei „Bund“ das 28-jährige Jubiläum ihres Bestehens. Das Jubiläum wurde in Warschau und an anderen Orten durch große Versammlungen feierlich begangen. In der langen opferreichen Tätigkeit dieser Partei spiegelt sich der Kampf wider, den die jüdischen Arbeiter um Befreiung in wirtschaftlicher und auch nationaler Beziehung führen.

Auch wir bringen dem „Bund“ unsere aufrichtigsten Wünsche dar.

Caillaux' Mißerfolg.

Der Bericht von Caillaux entscheidet über das weitere Schicksal der Koalition.

Caillaux traf gestern in Havre ein. Die gesamte französische Öffentlichkeit und die Presse erwarten mit Spannung den Bericht Caillaux' und die nächsten Tage, die, wie man sagt, nicht bloß über das Schicksal des Kabinetts Painlevé und der Koalition entscheiden werden, sondern auch einen weitreichenden Einfluß auf die Finanzlage Frankreichs haben werden.

Da die Sozialisten die Pläne Caillaux' für wenig radikal halten, die Rechte im Gegenteil allzuviel Sozialismus in ihnen sieht, werden die Radikalen auf dem Kongreß, der Dienstag eröffnet wird, das entscheidende Wort haben, ob sie sich der Kapitalabgabe anschließen oder nicht.

Romier schreibt im „Figaro“: Das Kabinet Painlevé ist nicht politisch bedroht, sondern durch die Finanzprobleme. Den Schlüssel der politischen Situation hat Caillaux in der Hand, dessen Verhalten in den nächsten Tagen über die künftige Situation entscheiden wird.

Kommunistischer Demonstrationsstreik in Paris.

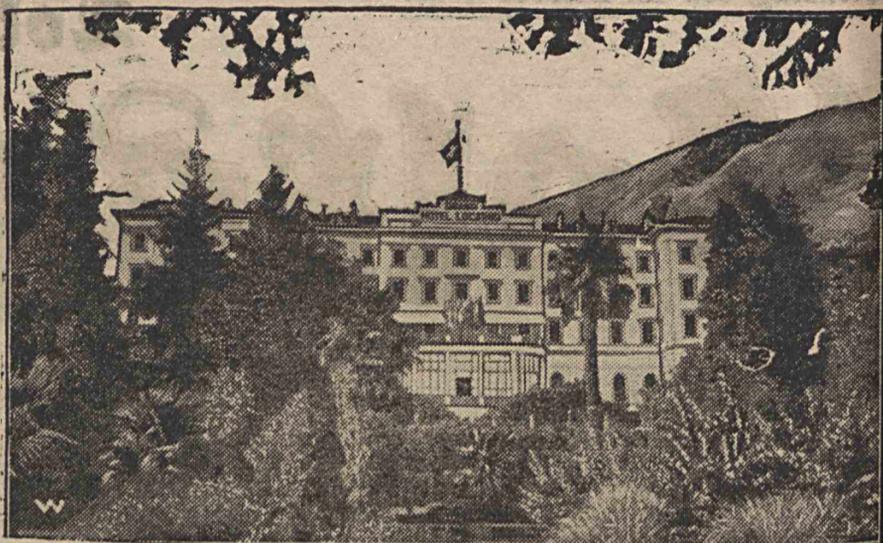
Vorgestern fand in Paris ein allgemeiner Demonstrationsstreik statt. Die Streikparole ist im Laufe der Nacht erteilt worden. In allen Straßen von Paris wurden durch rote Plakate die Arbeiter aufgefordert, die Arbeit während 24 Stunden als Demonstration gegen die verbrecherische Regierung und die Kriege in Marokko und Syrien niederzulegen. In der Provinz brach der Streik erst am Montag aus. In Lyon ist die Streikparole bereits für Montag ausgegeben worden. Schon in den frühen Morgenstunden waren sämtliche Straßen und Hauptplätze von Paris militärisch besetzt. Der Streik umfaßte ganz besonders das Transportwesen.

Cachin und Doriot verurteilt

Die zwei kommunistischen französischen Abgeordneten Cachin und Doriot, die zum Boykott des Marokkounternehmens aufforderten, wurden gestern zu dreizehn Monaten Gefängnis verurteilt.

Das Grand-Hotel in Locarno.

Der Sitz der englischen, französischen, italienischen und polnischen Delegationen.



Witos und Korfanty.

Die zwei alten Freunde fest verbunden. — Grabstki zieht sich aus der Affäre.

(Von unserem Warschauer Korrespondenten.)

Gestern richtete Sejmarschall Rataj an den Premierminister Grabstki ein Schreiben, in dem er Aufklärung forderte, besonders über den Punkt der Erklärung Grabstkis den Zeitungsleuten gegenüber, daß er ohne den Sejm arbeiten werde.

Grabstki antwortete, daß er diese Ausdrücke wohl gebraucht habe, er aber trotzdem auf dem Boden der Zusammenarbeit mit dem Sejm stehe.

In einem zweiten Schreiben erklärte sich Rataj einverstanden, den Zwischenfall als erledigt anzusehen.

Daraufhin erschien Grabstkis rechte Hand, Kauzik bei Rataj und besprach mit diesem das Programm der Arbeiten für die nächste Zeit. Der Termin der Sitzungen der Sejmkommissionen wurde noch nicht festgesetzt.

Gestern empfing Grabstki die Zeitungsleute und suchte in Unterredungen den Eindruck seiner Äußerungen von Sonnabend abzuschwächen.

Witos, der gewöhnlich an jedem Sonntag Warschau verläßt, blieb den ganzen Tag in der Hauptstadt. Er ließ eine Wählerversammlung in Lemberg in Stich, die er dort halten wollte. In Warschau konferierte er mit seinen Leuten sowie mit Korfanty. Der Zweck ist die Schaffung einer neuen Allianz, wobei Korfanty

mit der Chadecja sich den Sanierungsplänen anschließen soll, die die Kommission des „Pias“ ausarbeitet. Damit will Witos zeigen, daß er die Grabstkis'schen Sanierungsabsichten nicht negiert, aber seine eigenen Gesetze hat.

Als Beweis für die neue Freundschaft diene der Umstand, daß das Witosorgan „Echo“ eingestellt und mit der Korfantis'schen „Rzeczpospolita“ verschmelzt werden soll. Die „Rzeczpospolita“ soll dafür wieder die Abendausgabe herausgeben.

Die zwei erfahrenen „Volksvertreter“ scheinen also neue Ueberraschungen in Vorbereitung zu haben. Der Platy steht scheinbar zu fest. Witos und Chjena richten ihre Inflationsregierungen wieder auf.

Schwache Mehrheit für die Bodenreform

Gestern wurde das Bodenreformgesetz in der Kommission behandelt. Man kam bis zum Art. 26. Die stützenden Verbesserungen des Senats wurden angenommen, die meritorischen dagegen abgelehnt, darunter der Senatsantrag über die Erhöhung des Minimums auf 400 Hektar. In der Abstimmung wurde stets eine Stimmengleichheit erzielt, wobei Moraczewski als Vorsitzender zugunsten der Linken entschied. Die Endecja forderte die Ausweisung aus der Kommission eines „Byzwolewie“-Mannes. Moraczewski wies die Forderung ab.

Hugo Preuß gestorben.

Hugo Preuß ist am Sonnabend in Berlin gestorben. In Hugo Preuß hat man den eigentlichen Schöpfer der Weimarer Verfassung zu erblicken. Während des Krieges erschien sein Buch über den Obrigkeitsstaat. Man erkannte, was das Eigentümliche und Fremdartige an Preußen-Deutschland war, in dem die Staatsbürger noch immer Untertanen waren. Nach dem Umsturz wurde nun Preuß in das Kabinet der Volksbeauftragten als Staatssekretär des Innern berufen; in der Reichsregierung von Scheidemann war Preuß Reichsminister des Innern. Die große Aufgabe, die neue Verfassung zu gestalten, die von der Nationalversammlung in Weimar beschlossen wurde, löste er glänzend. Mit dem Rücktritt Scheidemanns im Jahre 1919 war auch sein Scheiden aus der Politik vollzogen; seither beschränkte er sich auf die wissenschaftliche Tätigkeit. Preuß war ein klarer und scharfer Denker, und auch die konstruktive Kraft, die die Politik nicht entbehren kann, war ihm eigen. Preuß ist fünfundsiebzig Jahre alt geworden.

Die Trauerfeier findet am Dienstag im Preussischen Landtage statt.

Das Wahlergebnis in Lettland.

Ein bedeutender Ruck nach links.

Die Wahlen brachten den Sozialisten zwei neue Mandate. Die Sozialdemokraten besitzen nunmehr 33 Mandate, die rechten Sozialisten 4, der Bauernbund 33 und die Rechtsparteien 16.

Der Aufstand in Marokko.

Zunahme der Gegner Abd-el-Krims.

Zahlreiche Angehörige aus der Familie des erschossenen Außenministers Abd-el-Krims sind in den Aufstand getreten. Es haben unter den Rifkähnen schwere Kämpfe stattgefunden. Auf beiden Seiten sind bereits zahlreiche Tote zu verzeichnen.

Frankreich verbietet Dänemark abzurüsten.

Die vom dänischen Ministerpräsidenten Stauning in Aussicht gestellte Abrüstung Dänemarks stößt in militärischen Kreisen Frankreichs auf lebhaften Protest. Admiral Dégouy veröffentlicht in einem nationalistischen Blatt einen aufsehen erregenden Artikel, in dem Dänemark infolge seiner geographischen Lage verboten wird, abzurüsten, denn Deutschland würde in diesem Falle sich sofort der dänischen Meerengen bemächtigen und Frankreich wäre außerstande, Polen im Ernstfalle mit seiner Flotte zu Hilfe zu kommen.

Man kann aus diesem Artikel ersehen, welche Widerstände noch zu beseitigen sind, bis die im Versailler Vertrag in Aussicht gestellte allgemeine Abrüstung verwirklicht werden kann.

Die Ermordung Matteottis.

Drei Mörder amnestiert, vier werden angeklagt.

Die Staatsanwaltschaft hat den Angeklagten im Prozeß Matteotti die Ergebnisse des Strafverfahrens mitgeteilt, wodurch gegen Cesare Rossi, Marinelli und Filippelli, die als Auftraggeber angeklagt waren, in Anwendung der letzten Amnestie das Verfahren eingestellt wird, während die vier materiellen Täter Dumini, Dolpi, Malacria und Poveruomo vor das Schwurgericht gestellt werden. Sie werden des Mordes unter erschwerenden Umständen angeklagt, wegen Mordes an einem Abgeordneten des italienischen Parlaments während der Ausübung seines Mandats.

Brückeneinstürze in Italien.

Zahlreiche Todesopfer.

Infolge des heftigen Orkans, der in der Gegend am Ionischen Meer wütete, wurde eine über den Fluß Bonza führende 14 Meter lange Eisenbahnbrücke weggerissen. Als eine kurze Zeit darauf auf der Strecke Cantanzaro-Reggio di Calabria ein aus einer Lokomotive und einem Eisenbahnwagen bestehender Zug die Brücke passieren wollte, stürzte er in den Fluß.

Bermittelt werden fünfzehn Personen, darunter drei Eisenbahner. Zehn Personen sind verletzt. Kurz darauf stürzte eine etwa 500 Meter von der ersten Unglücksstelle entfernte Brücke über einen Bach zusammen. Eine dritte Eisenbahnbrücke wurde schließlich auf derselben Strecke zwischen den Stationen St. Catherine—Quardavalle fortgerissen. Eine Lokomotive stürzte hinab.

Vofales.

Die Hundertjahrfeier zweier Innungen in Lodz.

Am Sonntag begingen, wie wir bereits mitteilten, die Lodzger Fleischermeister- und die Lodzger Webergesellen-Innung ihr 100jähriges Jubiläum.

Die Festlichkeiten bei der Fleischermeister-Innung begannen um 8 Uhr morgens im großen Sitzungssaal der Innungsgebäude an der Kopernika 46 mit einem gemeinsamen Frühstück der Innungsmitglieder und den zahlreichen zur Feier geladenen Abordnungen verschiedener anderer Lodzger und auswärtiger Innungen sowie der verschiedenen anderen Gäste.

Nach diesem Essen erfolgte um 9 Uhr in langem Festzuge, in welchem 28 Fahnen getragen wurden, unter dem Vorantritt der Scheiblerschen Feuerwehrkapelle und unter den Klängen eines Marsches der Ausmarsch zum Festgottesdienst.

In der Kathedrale nahm man mit den Fahnen und dem großen, für die Niederlegung auf das Denkmal des Unbekannten Soldaten bestimmten Kranze vor dem Hauptaltar Aufstellung. Die Kathedrale war bis auf den letzten Platz gefüllt. Nach einem Orgelvorspiel und dem von einem starbesezten Männerchor gesungenen „Kyrie eleison“, trat Bischof Tymieniecki in Assistenz einer zahlreichen Geistlichkeit vor das Altar und zelebrierte die heilige Messe. Nach dieser wurde vom Scheiblerschen Orchester unter der Leitung des Herrn Kapellmeisters A. Thonfeld der Ambrosianische Lobgesang: „Großer Gott, wir loben Dich“ vorgetragen.

Nach diesem Festgottesdienst nahmen die festgebende Innung und die Vertreter der am Feste beteiligten anderen Innungen mit ihren Fahnen im Beisein des Militärvertreters, Obersten Kowalewski, um das neben der Kathedrale befindliche Denkmal für den Unbekannten Soldaten Aufstellung, nach der die feierliche Niederlegung des von der Jubelinnung gestifteten Kranzes auf das aus einer Granitplatte bestehende Denkmal erfolgte. Während dieses Zeremoniells der Kranzniederlegung wurde vom Scheiblerschen Orchester die „Rota“ gespielt.

Nach der Kranzniederlegung gings um 11 1/2 Uhr wiederum im langen Festzuge unter klingendem Spiel durch die Petrikauer und Ewangelikastraße nach der St. Johanniskirche zum Festgottesdienst. Nachdem man auch hier vor dem Altar mit den Fahnen Aufstellung genommen, betrat Superintendent Angerstein die Kanzel und hielt in polnischer Sprache gleichfalls eine Eindrucksvolle Ansprache. Nach dieser wurde vom gemischten polnischen Kirchengesangverein der Psalm „Wer unter dem Schutze des Höchsten sitzt“ in erhebender Weise vorgetragen. Der Festgottesdienst wurde mit einem vom Superintendenten Angerstein vor dem Altar gesprochenen Gebet beendet.

Gegen ein Uhr begaben sich nach diesem Gottesdienst die Festbeteiligten wiederum im langen Zuge nach dem großen Saale des Männergesangsvereins, Petrikauer Straße 243, zum Festakt. Dieser wurde vom Oberältesten der Innung, Herrn Andrzej Lutrosinski, mit der Begrüßung der Vertreter der Militär- und Zivilbehörden und der zur Jubelfeier erschienenen Innungsabordnungen eingeleitet. Nachdem hierauf auf Ersuchen des Herrn Lutrosinski die polnischen Veteranen durch Erheben von den Sitzen geehrt wurden, erfolgte die Entgegennahme der Glückwünsche und Erinnerungsgeschenke durch die einzelnen Vertreter der Behörden und der Innungen. Im Namen der Stadtverwaltung sprach Stadtpräsident Cynarski, im Namen des Wojewoden Veterinärarzt Drecki und im Namen der Militärbehörde Oberst Kowalewski. Von der Fleischergesellen-Innung wurde ein Gruppenbild derselben, von den Mitgliedern der Fleischermeister-Innung ein großes Oelgemälde-Porträt des Innungsältesten Lutrosinski, das im großen Sitzungssaal der Innung angebracht werden soll, überreicht, während die Vertreter der übrigen Innungen verschiedene Geschenke, wie Fahnen, Ehrenurkunden überreichten, und zwar von den Fleischermeister-Innungen der Städte: Kalisz, Zgierz, Posen, Kratau, Warschau, Sochaczew, Bromberg, Radom, Sosnowice, Petrikau, Byrdow, Turck, Pabianice und anderen Städten sowie von den Lodzger Innungen der Schuhmacher-, Tapezierer-, Schneider- und Bäckermeister.

Von den Lodzger Viehhändlern wurde der Jubelinnung ein Geschenk von 1000 Zloty zugunsten der von dieser Innung für die Fleischerlehrlinge unterhaltenen Schule gemacht.

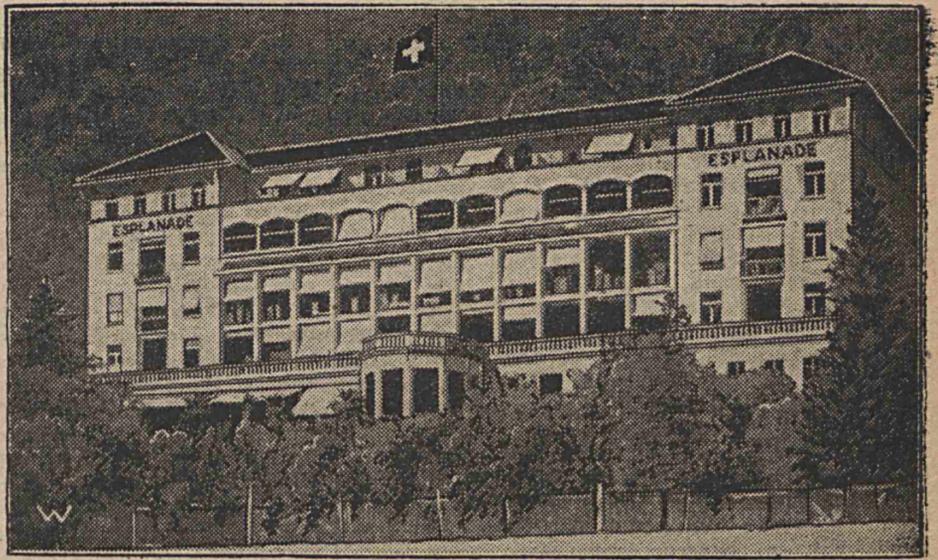
Nach diesem Festakt fand ein gemeinsames Mittagessen statt, bei der eine Anzahl Ansprachen gehalten und Trinksprüche ausgebracht wurden.

Abends fand sodann im selben Saale ein großer Ball statt.

Die Festlichkeiten bei der Webergesellen-Innung begannen am Sonntag gleichfalls um 8 Uhr morgens mit einem gemeinsamen Frühstück, und zwar im Saale der Feuerwehr an der Konstantiner Str. 4.

Hotel Esplanade in Locarno.

Der Sitz der deutschen Delegation.



Nach diesem erfolgte der Ausmarsch der Innungsmitglieder und der eingeladenen Abordnungen im Festzuge mit dem Stella-Orchester an der Spitze nach der Heiligenkreuzkirche. Aus diesem Gotteshause begab man sich im Festzuge nach der Trinitatiskirche zum Gottesdienst, in welchem Pastor Schedler eine sehr eindrucksvolle Rede hielt.

Nach diesem Gottesdienste fand sodann im selben Feuerwehrsaale ein gemeinsames Mittagessen und abends die Schlussfeier unter Beteiligung von Damen statt. Bei dieser Feier wurden vom Oberältesten der Lodzger Webermeister-Innung, Herrn Karl Krönig, vom Verwaltungsmittglied dieser Innung, Herrn Oskar Klitar, markige Ansprachen gehalten. Die Feier wurde sodann durch die Musikvorträge des Stella-Orchesters und des Herrn Schindel verschönt, während die bekannten Lodzger Humoristen, die Herren Adler und Lange, die Festteilnehmer durch ihre äußerst gelungenen humoristischen Vorträge erfreuten und hiermit zu der gehobenen Stimmung, die auf dem Feste herrschte, das Ihre mit beitrugen. Die Klavierbegleitung zu diesen Vorträgen hatte Herr Kapellmeister A. Luniat in schöner Weise ausgeführt. Der Tanz währte bis zum Anbruch des Tages. Der große und kleine Saal des Lokals waren von den an dieser demwürdigen Feier Beteiligten förmlich überfüllt.

Eine große Unterschlagungsaffäre im Elektrizitätswerk

Der Chef der Lohnabteilung im Lodzger Elektrizitätswerk, Kowalski, ist von der Staatsanwaltschaft verhaftet worden. Kowalski hat falsche Lohnlisten angefertigt und auf diese Weise 14 000 Zloty unterschlagen. Während der Vernehmung erklärte Kowalski, daß er das Geld für die Krankheit seiner Frau sowie für die Operation seines Sohnes verausgabt hatte.

Die Aufdeckung der Affäre hat in der Stadt großes Aufsehen erregt, da Kowalski, der bereits 7 Jahre im Elektrizitätswerk tätig ist, als ein eifriger und pflichttreuer Beamter galt.

Eröffnung eines Ladens der Gasanstalt.

Gestern mittags fand im Beisein der Vertreter staatlicher und kommunaler Institutionen sowie der Vertreter der Presse die Eröffnung und Weiße des Ladens der Gasanstalt an der Petrikauer Straße 40 statt. Die Weiße vollzog Bischof Tymieniecki, worauf Stadtpräsident Cynarski und nach ihm Vizepräsident Wojewódzki die Gäste begrüßten, wobei sowohl die beiden Herren wie auch der Direktor der Gasanstalt, Herr Kapusta, der ebenfalls Begrüßungsworte sprach, die Vertreter der Presse vergaßen, obwohl sich besonders der letztgenannte Herr an die Presse wandte und um Unterstützung ersuchte. Der Laden ist mit den Kochinstrumenten der Neuzeit versehen. Nach Berechnungen des Herrn Kepsz, der den Anwesenden das Kochen und die Apparate vorführte, soll für die Herstellung eines bürgerlichen Mittagessens Gas für 3 Groschen verbraucht werden. Unzweifelhaft ist das Kochen auf Gas schon der Sauberkeit in der Küche wegen zu empfehlen. Wichtig ist jedoch, daß die Ofen und sonstige Einrichtung den breiten Massen zu günstigen Bedingungen zur Verfügung gestellt werden. Wir hörten zwar, daß ein Ofen, der zwischen 150—250 Zloty kosten soll, gegen Ratenzahlungen abgegeben wird, damit er der ärmeren Bevölkerung ebenfalls zugänglich ist. Die Raten müssen jedoch breit zerlegt werden. Hoffentlich kommt die Gasanstalt den Konsumenten in diesem Sinne entgegen. Das Baden von Kuchen dauerte 20—35 Minuten. In dem Laden, Petrikauer 40, werden die Kochapparate jeden Montag mittags für die Bevölkerung demonstriert.

Das Denkmal für Tadeusz Kosciuszko. Die mit dem Preisausschreiben für den Bau des Denkmals von Tadeusz Kosciuszko verbundenen Arbeiten sind bereits beendet worden. Es wurden an 10 Künstler Pläne sowie Photographien des Plac Wolnosci, wo das Denkmal stehen soll, geschickt. Nach dem 15. Dezember, dem letzten Einbringstermin sollen dann die Arbeiten in der städtischen Kunstgalerie ausgestellt werden.

Städtisches Theater. Uns wird geschrieben: Heute wird zum 3. Mal die Savoische Komödie „Wielka księżna i chłopiec hotelowy“ in der Premierenaufführung gegeben.

Aus den Stadtratkommisionen. Am heutigen Dienstag um 7.30 Uhr findet eine Sitzung der Arbeitskommission sowie der Finanzkommission statt. Zur Sprache gelangt die Eingabe der Zwischenverbandskommission der Angestellten betreffend der Unterstützung von 100 000 Zloty. Zur gleichen Zeit hält die Budgetkommission eine Sitzung ab, deren Tagesordnung wie folgt lautet: 1) Änderungen im Budget der Bau- und Gesundheitsabteilungen; 2) Subvention des neugegründeten humanistischen Gymnasiums in Lodz; 3) Zurverfügungstellung von Baugelände an die Bau-genossenschaft der Angestellten.

Der Magistrat entläßt Arbeiter, ohne die Löhne auszuzahlen. Der Magistrat hat gegen 200 Arbeiter entlassen, die bei der Straßenpflasterung beschäftigt waren, ohne ihnen für 3 Wochen die Löhne sowie die Urlaube auszuzahlen. Eine Delegation wurde beauftragt, mit dem Magistrat in dieser Angelegenheit zu verhandeln. (pol)

Frauen dürfen keine Kellnerinnen sein. Auf Grund einer Verordnung des Arbeitsministeriums, hat der Arbeitsinspektor des 3. Bezirks an alle Restaurationen und Bierhallen ein Rundschreiben versandt, wonach die weibliche Bedienung zu entlassen ist. Bereits nach dem 25. Oktober werden in den Restaurationen und Bierhallen Kontrollen durchgeführt werden.

Sitorsti spart. Das Kriegsministerium hat die Absicht, sich an das Offizierskorps mit dem Appell zu richten, auf die Uniformunterstützung, die zum 1. Januar in der Höhe von 700 Punkten, was einem Monatsgehalt gleichkommt, ausbezahlt werden soll, zu verzichten. Gewöhnlich ist ein Appell des Ministers ein Befehl. Ob die Offiziere aber sehr erhaucht sein werden?

Ein Kind aus Unvorsichtigkeit erdrückt. Der in der Aljeje Kosciuszki 37 wohnhafte Stanislaw Spala hatte in seiner Wohnung eine kleine Feier gegeben, zu der er einige Bekannte geladen hatte. Es mangelte nicht an geistigen Getränken, so daß die Gesellschaft in fröhliche Stimmung geriet. Einer der Gäste, Felix Dydak aus Pabianice, ermüdete jedoch bald, so daß er — in Ermangelung einer anderen Sitzgelegenheit — sich auf eine im Zimmer befindliche Wiege setzte. Als er eine Stunde darauf genügend ausgeruht hatte und aufgestanden war, stellten die Anwesenden zu ihrem Schrecken fest, daß das einjährige Kind, das in der Wiege geschlafen hatte, erdrückt war. Alle sofort angewandten Mittel zur Wiederbelebung des auf so tragische Weise umgekommenen Kindes verliefen ohne Ergebnis. Die Polizei, die davon verständigt wurde, nahm Dydak in Haft, wo er bis zur Beendigung der Untersuchung bleiben wird. (b)

Ein frecher Diebstahl. Aus der Wohnung des Albert Grulke, Dolna Wschodnia-Straße 6, wurden 7000 Zloty und 90 Dollar gestohlen. Die Polizei nahm ein entsprechendes Protokoll auf. (a)

Berurteilung eines Deserteurs. Ein gewisser Reinhold Grün hatte sich vor dem hiesigen Militärbezirksgericht wegen Desertion zu verantworten. Der Angeklagte erzählte, daß ihn sein Vater überredet hatte, im Jahre 1919 nach Deutschland zu fahren. Einige Zeit später wurde der Vater ermordet, u. zw. von Banditen, die seine eigene Mutter gedungen hatte. Die Mutter wurde dafür zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt. Als der Angeklagte von der Ermordung seines Vaters gehört hatte und auch davon, daß ihn die Militärbehörden suchen, kehrte er nach Polen zurück, wo er sich freiwillig stellte. Der Staatsanwalt verlangte die schärfste Bestrafung, da Grün das Land während des polnisch-russischen Krieges verlassen habe. Das Gericht verurteilte Grün zu 7 Monaten Gefängnis und Uebertragung in die 2. Soldatenklasse. (b)

Ein jugendlicher Kommunist verhaftet. Die Polizei verhaftete in der Cegielnianastr. einen gewissen Chaim Lejmann, der verdächtigt wird, der kommunistischen Jugendorganisation anzugehören. Während der Hausdurchsuchung wurden Flugblätter gefunden, die die Hinrichtung von Botwin betreffen. (b)

Beim Holzlesen vom Förster angeschossen. Eine gewisse Katharina Pipich aus dem Dorfe Maniuw wurde beim Holzlesen vom Förster Walenty Wojciechowski angeschossen. Der verhaftete Wojciechowski suchte sich damit zu entschuldigen, daß er die Pipich, die auf seinen Anruf nicht stehen blieb, verfolgt habe.

und dabei gestürzt sei. Während des Sturzes ging das Gewehr los. Durch eine Kugel in die Seite getroffen, brach die Rippe blutüberströmt zusammen. Sie mußte nach dem Alexanderspital gebracht werden. (h)

Ein totes Kind gefunden. Im Konstantinower Walde wurde ein neugeborenes Kind tot aufgefunden. Nach der Rabenmutter wird gefandelt. (p)

Eine Familientragödie. Das Bezirksgericht hatte in seiner gestrigen Verhandlung ein Urteil in einer blutigen Familientragödie zu fällen. Es handelte sich um die Einwohner des Dorfes Wola Buczkowska: das Ehepaar Kowalski, Julius Szymczak, des Bruders der Kowalska, und Krzyczkowski, deren Geliebten. Der arme Kowalski hat ein sehr schweres Leben mit seiner Ehefrau zu bestehen, die ihn auf Schritt und Tritt betrog und zahlreiche Liebhaber besaß. Nicht genug damit, richtete sie in ihrer Wohnung ein öffentliches Haus ein. Kowalski liebte seine Frau jedoch zu sehr, um eine Anzeige zu erstatten, und hoffte immer noch, seine Frau zu bekehren. Aber es kam immer schlimmer. Die Kowalska machte sich sogar nichts daraus, ihren Mann in seiner Gegenwart mit ihrem Geliebten, Krzyczkowski zu betrogen. Nicht genug damit, überredete sie ihren 19-jährigen Bruder Julius, ihren Mann zu ermorden. Dafür sollte er ein Fahrrad und 100 Zł bekommen. Eines nachts drang in das Zimmer der Kowalska der Burfsche ein und versuchte, seinem Schwager mit einer Säge mehrere Schläge zu versetzen. Als sich Kowalski zur Wehr setzte, ergriff seine Frau eine Art und verletzete ihn schwer. Vor Gericht bekannte sich Szymczak für schuldig, während Krzyczkowski nichts zu wissen vorgab. Das Urteil lautet: Kowalska 6 Jahre schweren Kerkers und Verlust der Rechte, Julius Szymczak 4 Jahre schweren Kerkers und Verlust der Rechte, während Krzyczkowski freigesprochen wurde.

Ein tragisches Artistenende.

Durch die gesamte polnische Presse ging die Nachricht, daß Breitbart gestorben sei. Zwei Tage darauf wurde depechiert, daß B. nicht tot sei. Dem war auch so. Gestern traf jedoch die Nachricht ein, daß B. der Blutvergiftung dennoch erlegen ist. Ueber den Verlauf seiner Krankheit lesen wir in einer Berliner Zeitung:

In der Berliner Universitätsklinik, in der sich Breitbart der Behandlung durch den berühmten Chirurgen Geheimrat Bier unterzog, wurde zunächst nur eine lokale Operation vorgenommen, da man dem Artisten das Bein erhalten wollte. Sein Zustand hat sich jedoch so verschlimmert, daß sich eine Amputation des linken Beines nicht mehr vermeiden ließ.

Der berühmte Artist weiß bisher noch nicht, daß ihm das Bein amputiert wurde. Da er bis zuletzt noch damit rechnete, in kurzer Zeit seine artistische Tätigkeit wieder aufnehmen zu können, haben die Ärzte und seine Angehörigen nicht gewagt, ihm von der Amputation Mitteilung zu machen.

Volkskonzert in der Philharmonie.

Das am Sonntag in der Philharmonie dem Andenken Chopins gewidmete Mittagskonzert, das erste dieser Art in dieser Saison, war gut besucht. Leider war es von einem Mißgeschick heimgesucht. Prof. W. Lewandowski, der das Konzert E-moll

mit der so berühmten Romanze Larghetto, das im Hörer die Vision einer mondseindurchleuchteten Frühlingsnacht hervorruft, spielen sollte, kam nicht. Es war eine große Enttäuschung. Dafür sang Sr. Fotygo mit angenehmer Stimme und viel Empfinden 3 Lieder und Herr Balsam spielte „für sich“ auf dem Flügel.

Das Symphonieorchester brachte Glazunows Chopiniana. Die Polonaise hatte keinen sehr reinen Einsatz, und war zu schleppend. Sehr angenehm wirkten die 4 Chopinschen Lieder in der Theodor Ryderschen Bearbeitung. Das Beste war zweifellos das im Programm nicht vermerkte VII. Präludium A-dur. Es wurde vom Orchester mit sehr viel Zartheit und Ausdruck wiedergegeben. Es entschädigte für alles. Die Hörer waren wie gebannt.

Zu Beginn des Konzertes sprach E. Jellenta mit sehr viel Verständnis einige einleitende Worte über Chopin. Es ist dies die beste Art das Publikum in die Geschichte der Musik einzuführen. Er sprach über Chopin als Menschen und als Musiker. Davon, daß Chopin einen Stil und eine Epoche für sich darstellt, daß er seinen Zeitgenossen weit voraus war. Chopin war ein Meister der Cantilene, in der das weiche, lyrische in wunderbarer Weise zum Ausdruck kommt. Er war ein Meister der Form und diente vielen zum Vorbild. In ihren Werken benutzten ihn R. Wagner, hauptsächlich im „Tristan“ und R. Strauß. Auch der Russe Rachmaninow hat sehr viel von Chopin. Chopin besaß die Gabe, das Volkstümliche zum Eigentum der gesamten Menschheit zu machen.

Dr. Schulz wurde von seinen Freunden mit Jubel empfangen. ggg-es.

Das heutige Konzert von Basa Prihoda.

Uns wird geschrieben: Gestern traf der geniale Geigenkünstler Basa Prihoda in Lodz ein und wird nur einmal heute, um 8.30 Uhr abends, im Saale der Philharmonie im 2. Konzert aus dem Zyklus der „Meisterkonzerte“ auftreten. Das Eintreffen dieses unvergleichlichen Geigers hat in unserer Stadt eine ungewöhnliche Sensation hervorgerufen, denn seine Konzerte sind auf beiden Erdhalbkugeln der Gegenstand großer Begeisterungen. Man nennt ihn mit Recht den „Paganini des 20. Jahrhunderts“. Der Verkauf der Eintrittskarten ist sehr rege.

Aus dem Reiche.

Lipno. Mord. Im Dorfe Borki, bei Lipno, wurde der Landwirt Josef Kwiatkowski ermordet. Der Mord wurde auf erotischer Grundlage begangen. Die Frau des Kwiatkowski und ihr Bruder wurden verhaftet.

Warschau. Bestätigtes Todesurteil. Das Appellationsgericht bestätigte gestern das Todesurteil gegen Franciszek Nowicki, der am 22. April 1923 drei Gefängniswärter ermordete.

Der Direktor der Bank für Handel und Industrie wird sich am Donnerstag wegen Ausstellung von Schecks, für die keine Rechnung vorhanden war, zu verantworten haben. Ihm drohen 6 Wochen Haft.

Bromberg. Siege der Linksparteien. Die vorgestrigen Wahlen zum Bromberger Stadtrat ergaben als Resultat: Chadecja 15, N. P. R. 12, Deutsche 10, freie Gewerkschaften (mit denen die D. S. P. ging) 9, Endecja 9, P. P. S. 4.

Minst-Mazowieck. Der Brautmörder verhaftet. Am Sonntag verhaftete die Gendarmerie

auf der Station Iwieniec an der Sowjetrussischen Grenze den Unteroffizier Josef Budziszewski, der seine Braut Ewelina Latoma ermordet und ihr 2000 Zloty geraubt hat. Der Mörder wollte mit falschem Paß über die Grenze gehen.

Kurze Nachrichten.

Um einen polnisch-tschechischen Handelsvertrag. Der tschechoslowakische Gesandte Dr. Glieder hielt mit dem Direktor des politischen Departements des Außenministeriums Dr. Bader eine Konferenz ab, in welcher die mit der Realisierung des polnisch-tschechoslowakischen Handelsvertrages zusammenhängenden Fragen besprochen wurden. Die Beratungen bezogen sich insbesondere auf die Befestigung gewisser Unstimmigkeiten, welche auf diesem Gebiete in der letzten Zeit aufgelaucht sind.

Polonisierung der König- und Laurahütte. Die Verwaltung der Vereinigten König- und Laurahütte hat sämtlichen in den Gruben des Rybnicker Reviers beschäftigten Beamten gekündigt. Den Beamten (durchweg Deutschen) ist es freigestellt, als Arbeiter weiter tätig zu sein.

Bramley plötzlich gestorben. Das englische Mitglied des Ausschusses des Internationalen Gewerkschaftsbundes Bramley, der an der Sitzung des Internationalen Gewerkschaftsbundes mit den Berufssekretariaten der einzelnen Länder teilgenommen hat, ist in Amsterdam plötzlich gestorben.

Mit welcher Waffe du kämpfst... Der Sachverständige der englischen Regierung für den Gaskrieg, Prof. Lesfont, wurde in seinem Laboratorium tot aufgefunden. Der Professor wurde während der Arbeiten an neuem Giftgas vergiftet.

Warschauer Börse.

Cheks:	10. Oktober	12. Oktober
Schweiz	116,02	116,02
London	29,14	29,13
Newyork	6,—	6,—
Paris	27,77	27,72
Wien	—,—	84,81
Belgien	—,—	27,52
Italien	—,—	24,10
Prag	17,87	17,84

Auslandsnotierungen des Zloty.

Am 12. Oktober wurden für 100 Zloty gezahlt:	
London	29,—
Zürich	84,—
Berlin	68,75—69,45
Cheks auf Warschau	69,02—69,38
Wien	69,02—69,38
Kattowitz	68,92—69,28
Danzig	86,02—86,23
Wien, Cheks	116,95—117,45
Banknoten	116,70—117,70

Der Dollar in Lodz.

Die Tendenz des Dollars war gestern schwankend. Man zahlte 612 bis 620. Das Angebot war reichlich.

Verleger und verantwortlicher Schriftleiter: Stb. Ludwig Kul. Druck: J. Baranowski, Lodz, Petrikauer 109.



Heute! Der Liebling des Lodzer Publikums

Pola Negri

Heute! Der Liebling des Lodzer Publikums

als Kellnerin von Marseille

und wie böse Zungen sagen: „nur für Bargeld“. Ein Gegenwartsfilm. Einzelheiten in den Affischen.

Große deutsche Theateraufführung
am 17. Oktober, um 8 Uhr abends, im Saale Konstantinerstraße 4 — **Premiere!**
Das Dreimäderlhaus
Singspiel in 3 Akten nach Franz Schubert, von Berté.
Ausgeführt von 26 besten Amateur-Darstellern.
Musik des verstärkten Streichorchesters (30 Musiker) des Schul- und Bildungsvereins unter Leitung des Kapellmeisters Herrn J. Stabernat.
Kunstvolle Dekoration, effektvolle Beleuchtung, geschmackvolle Kostüme.
Billet-Verkauf im Bildergeschäft L. Nidel, Nawrotstraße 2, und im Musikhaus Gottlieb Fesner, Petrikauer Straße 34. — Das geehrte Publikum wird gebeten, sich rechtzeitig mit Eintrittskarten zu versehen.
Das Theater-Ensemble.

Handspiegel, Stellspiegel, Wandspiegel, Trumeaus, Nideltabelle
Spiegel u. geschliffene Kristallgläser für Möbel u. Bauzwecke offeriert in bekannter Güte zu mäßigen Preisen 1099
OSKAR KAHLERT
Glaschleiferei, Spiegelbelegerei, Metallrahmenfabrik und Vernicklungsanstalt, **Lodz, Wólczanska-Strasse 109.**
Engros- und Detailverkauf! + + + Streng reelle Bedienung!

Turnverein „Aurora“
Am Sonntag, den 18. Oktober, findet das diesjährige **Bereins-Preisturnen**
statt. Der Wettkampf beginnt um 9 Uhr morgens. Nachmittags von 3 Uhr ab: **Turnerische Vorführungen** mit darauffolgender Preisverteilung an die Sieger und anschließend hieran: **Tanz.**
Alle Sportsfreunde und Gönner des Vereins werden höflichst eingeladen. 1138

Deutsche, spendet Bücher!
Die Ortsgruppe Jgierz der Deutschen Arbeitspartei Polens bittet alle Parteimitglieder und Freunde um Bücherspenden für die bei der Ortsgruppe einzurichtende Bibliothek.
Bücherspenden werden jeden Dienstag von 6 bis 8 Uhr abends im eigenen Lokale 3-go Maja Nr. 32 entgegen genommen.
Matulatur
(alte Zeitungen) billig abzugeben. Petrikauer Straße 109, im Hofe, links.

Zawadzka Möbel
Schlafzimmer, Speisezimmer, Kabinette und Kinderzimmer, Ottomane, Couchetten, Wiener Stühle sowie Einzelmöbel auf Auszahlung und in bar im Hofe
5 Zawadzka 5

Der Lemberger Prozeß.

Die Vorgeschichte.

Der am gestrigen Tage begonnene Prozeß gegen den angeblichen Attentäter auf den Staatspräsidenten, den Studenten Steiger, verfügt über eine überaus verwickelte Vorgeschichte, die eine Reihe abgeschlossener Gerichtsverhandlungen und Verurteilungen umfaßt.

Es wird nicht uninteressant sein, diese Vorgänge kurz zu rekapitulieren, um desto leichter dem Gang der gegenwärtigen Verhandlungen folgen zu können.

Vor allem: die Tat selbst. Der Präsident zieht in Lemberg ein. Unzählige Menschenmengen bilden Spalier. Laute Begrüßungen, Hurrarufe. Plötzlich wird von unbekannter Hand über die Köpfe der Menschen ein Paket geworfen. „Eine Bombe“ — und unter dem Publikum entsteht eine begreifliche Panik. Alles rennt fort, flieht in größter Hast. Ein Ruf wird laut: „dieser war es“ und Steiger, der zusammen mit allen anderen vom Tatort fortläuft, wird festgenommen.

Vor den Untersuchungsrichter geführt, beteuert er seine Unschuld, behauptet das Opfer eines Mißverständnisses geworden zu sein. Er habe am Tatort bemerkt, daß ein Mann ein Paket schleuderte, und da er ahnte, daß es eine Bombe sei, und er die Folgen der Explosion fürchtete, sei er geflüchtet.

In der Tat kann niemand gegen ihn konkrete Aussagen machen. Niemand hat es gesehen, niemand weiß etwas bestimmtes. Da meldet sich eine junge Dame, Pasternal mit Namen, und erklärt unter Eid, sie habe mit eigenen Augen gesehen, wie Steiger die Bombe geworfen hätte.

Nun ist eine derartige, unter Eid gemachte Aussage wohl geeignet, den Betreffenden in den Anklagezustand zu versetzen. Betrachtet man jedoch diese Kronzeugin eingehender, so muß man ihren Worten mit größtem Mißtrauen begegnen. Die Pasternal ist ein hysterisches Frauenzimmer, die sich in der Aussage bestimmt aus ausgesprochen antisemitischen Gründen bewegen ließ. Auch eine Art von Psychose, unter Einwirkung der Nervenerschütterung, die sie während des Attentats erlitt, muß dabei berücksichtigt werden. So scheint das belastende Material, das gegen den Angeklagten zeugt, äußerst geringfügig zu sein. Dazu kommt, daß Steiger Mitglied einer zionistischen Vereinigung ist, die weder Gewalttaten auf ihr Programm geschrieben hat, noch lassen sich ihre Tendenzen sonstwie mit einer geplanten Beseitigung des Staatspräsidenten vereinbaren. In dieser Richtung hin ausgehende Untersuchungen haben diese These auch bestätigt.

Locarno.

Der Sitz der Ministerkonferenz.



Als Steiger sich vor dem Standgericht zu verteidigen hatte, erhielt der Staatsanwalt anonyme Briefe, die dahin ausgingen, daß die Tat von einer ukrainischen Kampforganisation begangen wurde.

Diese Aussagen wurden — da sie anonym waren — nicht zur Kenntnis genommen; nur dem geringen Beweismaterial hat Steiger es zu verdanken, daß sein Prozeß an das Geschworenengericht abgetreten wurde.

Die Untersuchung wurde fortgeführt und dauerte viele Monate, ohne wesentliches zu Tage zu bringen, bis plötzlich eine unerwartete Sensation eintrat. Hochstehende jüdische Persönlichkeiten, die an der Affäre insofern interessiert waren, als sie befürchteten, eine eventuelle Verurteilung Steigers könne zu antisemitischen Exzessen führen, erhielten von einem gewissen Mykietyn Nachricht, er wisse, wer der eigentliche Attentäter sei, und er sei geneigt, dessen Namen gegen Zahlung einer gewissen Summe bekanntzugeben. Der Handel kam zum Abschluß, und die Herren Kornhaber, Jäger und Glasermann wiesen nunmehr die Behörden auf einen gewissen Panczyszyn, einen Ukrainer, als auf den eigentlichen Täter hin. Eingehende Untersuchungen stellten nachher fest, daß der Verdacht gegen Panczyszyn angeblich jeglicher Begründung entbehrt.

Gegen die jüdischen Herren, die in ihrem Uebereifer dem Betrüger Mykietyn, der auch seinerseits eine Strafe von 6 Jahren Gefängnis erhalten hat, zum Opfer gefallen sind, wurde ein Prozeß angestrengt, der jedoch mit einem Freispruch endete.

Der Tag war inzwischen herangekommen, an dem Cechnowski, der immerhin eine Reihe belastender Momente für Panczyszyn herausbekommen hatte, mit diesem konfrontiert werden sollte. Man

hoffte, dadurch in die dunkle Angelegenheit ein wenig Klarheit zu bringen. Da fällt Cechnowski — der wahrscheinlich zu viel gewußt hatte — von der Hand des jungen Kommunisten Botwin. Standgericht — Todesurteil. Die zweite Leiche in diesem Prozeß, der noch gar nicht begonnen hat.

Umso mehr darf man auf die gegenwärtigen Verhandlungen gespannt sein, die wohl noch eine Reihe von sensationellen Enthüllungen mit sich bringen werden.

Aus dem Reiche.

Konstantynow. Ehrenabend. Am Sonnabend fand in Konstantynow ein Ehrenabend für den Gefangenenführer der Gesangssektion des Konstantynower Turnvereins, Herrn Sigismund Müller, statt. Anwesend waren folgende Gesangsvereine: aus Konstantynow: Harmonia und Lutnia; aus Lodz: der deutschsprechende Meister- und Arbeiterverein und die Gesangssektion der D. S. A. P. Vizebürgermeister Stehr hielt eine kurze Ansprache. Darauf wurde zur Abwicklung des Programms geschritten. Der K. T. V. brachte zuerst „Das Grab auf der Heide“ sowie „Auf der Wacht“ zu Gehör. Die Lieder wurden sehr gut vorgetragen und ernteten reichen Beifall. Auch der deutschsprechende Meister- und Arbeiterverein fand durch das Vortragen des Liedes „Abendläuten in Tirol“ Beifall. Am Klavier begleitete Gesangsleiter Lüttke. Großen Erfolg errang Eugen Göhlich mit seinen humoristischen Vorträgen. Von Herrn Kobaczynski wurden zwei Tenorsoli vorgetragen, und zw.: „Ob du mich liebst“ und „Verbotener Gesang“. Nach dem Programm trat der Tanz in seine Rechte.

Behcice. Der Kampf um die deutsche Schule. Die Schule in Behcice ist schon seit zwei Jahren ohne deutschen Lehrer. Die Bemühungen der deutschen Landwirte in dieser Beziehung blieben ergebnislos. Dieser Tage verfügte der Dozór Szkolny, daß die Schule von einer polnischen Lehrerin bedient wird.

Und dennoch...

Roman von Hans Reis.

(Nachdruck verboten.)

(22. Fortsetzung.)

Ruth war sehr blaß geworden.

„Er hat kein Recht, mich zu verdammen. Ich habe nichts Unrechtes getan,“ sagte sie bebend. „Wenn der Rittmeister unter gleichen Verhältnissen um mich geworden hätte, du, Ihr alle hättet nichts dagegen gehabt.“

„Zu deinem Glück denkt der Staatsanwalt anders über die Sache,“ fuhr der Präsident fort, ohne auf ihre letzte Bemerkung einzugehen. „Er ist dir in so aufrichtiger Liebe und Treue ergeben, daß er deiner kindischen Verwirrung weiter keine Bedeutung beilegen, sondern dich — rehabilitieren will. Zum ersten Mal ist Göhze verheiratet. Wir sind übereingekommen, daß Ihr sobald wie möglich heiraten sollt, damit ein peinliches Begegnen zwischen dir und dem Rittmeister möglichst vermieden wird.“

„Ich kann diesen Antrag nicht annehmen, Vater. Du weißt ja, daß ich bereits gebunden bin.“

„Du wirst ihn annehmen! Ich habe mein Wort für dich versprochen. Dir bleibt ohnehin keine Wahl, denn der Staatsanwalt schweigt nur aus Rücksicht für seine künftige Gattin. Solltest du dich weigern, so hält er es für seine Pflicht, die Gesellschaft darüber aufzuklären, auf welche Weise sich die Tochter des Regierungspräsidenten Maräum zu — amüsieren pflegt. Weißt du auch, was das für uns bedeuten würde?“

Der Präsident trat mit untergeschlagenen Armen so dicht an die Tochter heran, daß sie unwillkürlich einen Schritt zurückwich. „Es wäre nicht allein deine, sondern auch deines Vaters und Bruders Vernichtung! Die Welt würde natürlich mehr noch glauben, als gesehen ist,

durch alle Zeitungen würde man die Sache zerren, unsere Familie würde dadurch unmöglich gemacht!“

„Der Staatsanwalt hat dir also gedroht,“ rief Ruth empört. „Er will mich zwingen! Und einem Manne, der zu solchen Mitteln greift, willst du mich zur Frau geben? Das kann dein Ernst nicht sein, Vater.“

„Man kann nicht immer wählerisch sein in den Mitteln,“ erwiderte der Präsident kalt. „Göhze liebt dich, er will, daß du sein Weib wirst, da ist ihm jedes Mittel heilig.“

„Und du billigst seine Grundsätze?“

„In diesem Falle ja. Gilt es doch das Glück meiner einzigen Tochter. Sieh, Ruth,“ er trat auf sie zu, legte ihre Hände auf die Schultern und sah ihr in die Augen, „du hast mir vorhin gesagt, daß du dich immer in meinen Willen gefügt hast. Nun, ich denke, du bist nicht schlecht dabei gefahren. Jetzt aber willst du gegen den Strom schwimmen, und wenn ich dich gewähren ließe, so würdest du untergehen. Glaube mir, du wirst es mir noch einmal danken, wenn ich dich jetzt zu deinem Glück zwingen.“

„Ich lasse mich aber nicht zwingen, Vater,“ sagte das junge Mädchen mit ungewohnter Festigkeit. „Vielleicht — wenn du mir triftigere Gründe genannt hättest, wenn etwa dein oder Friedrichs Glück davon abhinge, so wäre ich vielleicht feige genug gewesen, auf Gerhard zuzuschlagen. So aber... In diese Heirat willige ich nicht. Jetzt nicht und niemals!“

„Ruth, mache mich nicht rasend!“ Er presste mit schmerzhaftem Druck ihr Handgelenk. „Du siehst, wie ich mich bezwinde, mehr meiner als gerade deinetwegen; denn du verdienst es wahrlich nicht. Bis morgen vormittag will ich dir noch Frist geben, dann aber hoffe ich, daß diese — gelinde gesagt — Kinderei ein für allemal zu Ende ist und daß du meine vernünftige und gehorsame Tochter bist.“

„Verlange von mir, was du willst,“ rief Ruth

fliegend aus, „nur in dieses eine kann ich mich nicht fügen.“

„Du mußt! Tuft du es nicht, so verläßt du in derselben Minute mein Haus.“

„Vater! Um Gottes willen...“

„Du kennst mich, Ruth! Ich halte Wort! Und nun geh... Daß mich allein...“

9. Kapitel.

Es war am Abend desselben Tages. Gerhard Dohlen hatte die Stadt noch nicht verlassen. Nachdem der Präsident ihn so schroff abgewiesen hatte, wollte und mußte er die Geliebte noch einmal sprechen. Stundenlang hatte er am Nachmittag das Haus umschlichen, in der Hoffnung, sie zu treffen. Allein das große, schloßartige Gebäude, das der Präsident als Dienstwohnung inne hatte, lag wie ausgestorben da. Nur gegen Abend, als es schon dunkelte, war hastig und aufgeregt der Dienant Maräum gekommen. Wohl über eine Stunde hatte er oben gewartet, und als er dann endlich ging, da war sein Gesicht so zornig und finster gewesen, daß Dohlen darauf nur zu deutlich lesen konnte, das war wieder ein Feind mehr für ihn und für Ruth.

Natürlich! Er gehörte jetzt eben nicht mehr hinein in jene Kreise, und da er es wagte, sich trotzdem hinein-zudrängen, zeigte man ihm die Zähne.

Würde Ruth fest bleiben? Sie hatte es ihm hoch und heilig versprochen. Wenn aber alles auf sie eindrang, alles gegen sie war, würde da nicht ihre Kraft erlahmen, besonders, da er sie nicht schützen konnte?

Er stützte das Haupt in die Hand und starrte finster vor sich hin. Draußen ertönte jetzt leise die Klingel. Er hörte, wie seine Wirtin mit ihren schlürfenden Schritten hinging, um zu öffnen. Eine leise geführte Unterhaltung entspann sich. Dann schob sich die runderliche Gestalt der Frau Krause ins Zimmer.

(Fortsetzung folgt.)

Die Mütter ließen am ersten Tage den Einzug der Lehrerin nicht zu, mußten am anderen Tage jedoch der Polizeigewalt weichen. Dabei soll die Polizei einige Mütter wegen Widerstandes zu gerichtlicher Verantwortung gezwungen haben. Die Schule gehörte den Deutschen, denen das Lokal jetzt für die Nachmittagsstunden „zur Verfügung“ gestellt wurde, während am Vormittage polnische Kinder unterrichtet werden. Auch die zur Schule gehörenden 6 Morgen Land wurden der polnischen Lehrerin übergeben.

Babianice. Deutsche Abendschule. Auf Bemühen der Stadtverordneten der D. A. P. soll hier eine deutsche Abendschule eröffnet werden. Bisher haben sich 50 Schüler gemeldet. Da der Schulraum noch mehr Schüler faßt, werden wir ersucht, die Lernbegierigen auf die Kurse aufmerksam zu machen. Einschreibungen werden am Mittwoch, Donnerstag und Freitag von 5-7 Uhr in der Kanzlei der deutschen Schule entgegengenommen. Der Unterricht ist unentgeltlich.

Zdunska-Wola. Die Krise in der Industrie. Zwischen den Arbeitern der Fabrik Loboschitz und der Fabrikverwaltung kam es am Freitag zu einem Konflikt, da die Firma nicht in der Lage war, die Löhne auszuzahlen. Als sich eine Delegation nach der Wohnung des Fabrikanten Loboschitz begab, empfing dieser die Delegation nicht. Als die Arbeiter ihrer Delegation nachgingen, rief Herr Loboschitz die Polizei. Nach längeren Verhandlungen mit den Vertretern des Klassenverbandes, versprach die Fabrikverwaltung, Anfang dieser Woche alle Rückstände auszuzahlen. — Die Firma Arlet in der Sieradzstr. hat den Betrieb reduziert, so daß die Arbeiter jetzt nur 3 Tage in der Woche beschäftigt sein werden. — In der Firma L. Hohenberg sind 45 Arbeiter arbeitslos geworden. Die Fabriken, die bis jetzt noch vollaus in Betrieb waren, haben fast allen Arbeitern gekündigt.

Warschau. Unterschlagung. Beim polnischen Roten Kreuz unterschlug der Kassierer Nalewski die Summe von 10000 Floty. Er wurde verhaftet.

— 500 Menschenschädel gefunden. In der Nähe der hl. Annakirche sind bei Ausgrabungen 500 Menschenschädel gefunden worden. Man nimmt an, daß hier während der Schwedenkriege Schweden neben Polen ihre letzte Ruhestätte gefunden haben.

— Totgefahren. Gestern früh um 8 Uhr wurde auf dem Ostbahnhof der 13jährige Schüler Zenon Kostka beim Herauspringen aus dem Zuge vom letzten Waggon erfasst und auf der Stelle getötet.

— Tragische Folgen eines Kinderspiels. Auf dem Hofe Grzybowski Plac 20 kam es zwischen dem Sohn eines gewissen Jzaak Blumberg sowie dem Kinde des Tischlers Szelersti zu einer Schlägerei, an der im weiteren Verlauf auch die Väter teilnahmen. Als der Tischler den Blumberg mit einem Stock geschlagen hatte, drängte sich eine zahlreiche Menschenmenge um ihn und die Glaubensgenossen des Blumberg wollten sich an Szelersti rächen. Dieser zog sich in seine Wohnung zurück, begleitet von einem Hagel von Steinen und Ziegeln. Als seine Lage immer bedrohlicher wurde, zog der Tischler einen Revolver und schoß ihn gegen einen der Angreifer, einen gewissen Kupferfarb ab, der schwer getroffen zu Boden stürzte. Die Polizei, die bald eintraf, verhaftete den Tischler. Sie hatte Mühe, ihn vor der erregten Menge zu retten, die ihn lynchen wollte.

Kowno. Im Dorfe Gródek wurden in einer Tiefe von 7 Metern die Ueberreste von heute unbekanntem Tieren, Ueberreste von Menschen sowie Steinwerk-

Locarno.

Die englischen Delegierten.



zeuge Mammuthknochen, Korallen gefunden. Laut Meinung der Archäologen stammen die Funde aus der jüngsten Pleistozän-Epoche der Erde, die geologisch als die Drinial-Periode bezeichnet wird. Diese Periode liegt nach wissenschaftlicher Schätzung zweihunderttausend Jahre zurück. Die systematische Ausforschung der Funde liegen in den Händen des Konservators für vorhistorische Ausgrabungen Sawicki. Die Fundgegenstände wurden den archäologischen Staatsmuseen übergeben.

Stierniewice. Folgeschwerer Brand. Im Dorfe Kensto im Kreise Stierniewice geriet das Anwesen des Jan Maj in Brand. Das Feuer brach um 12 Uhr nachts aus, als die ganze Familie schlief. Die 72jährige Frau des Maj, Josefa, sprang aus dem brennenden Hause, erlag den Brandwunden jedoch im Hospital. Jan Maj, 70 Jahre alt sowie dessen Töchter Josefa, 20 Jahre alt und Antonina, 14 Jahre alt, sind in den Flammen umgekommen.

Deutsche Sozialistische Arbeitspartei Polens.

Referentenurse der D. S. A. P.

Am 18. Oktober beginnen neuerdings die Referentenurse der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei Polens. Die Referentenurse, die im Jahre 1924/1925 stattgefunden haben, befriedigten die Teilnehmer in hohem Maße und hat es sich im Laufe der Arbeiten, welche die Partei zu erfüllen hatte, erwiesen, daß diese Kurse doch auf die innere Entwicklung der Partei einen günstigen Einfluß ausgeübt haben. Der Zweck der Kurse, die Teilnehmer mit den Grundlagen des polnischen Staates, seinen gesetzgebenden Institutionen, seinen Parteien, seiner Administration bekannt zu machen und dadurch die teilnehmenden Genossen in die parlamentarische Arbeitsweise und in der praktischen Erfassung ihrer Parteitätigkeit einzuführen und zu festigen, wird sich sicherlich in der Folge auswirken. Im ganzen fanden 9 Referentenurse statt und zwar sprachen am 16. November Abg. Zerbe über die Steuer-gesetzgebung des Polnischen Staates, am 15. Dezember Abg. Kronig über die parlamentarische Geschäftsordnung und die Verfassung, am 11. Januar Abg. Zerbe über die Einnahmen und Ausgaben des Staates, am 25. Januar Abg. Kronig über die parlamentarische Geschäftsordnung und die Verfassung (Schluß), am 8. Februar Abg. Zerbe über das Budget Polens für 1925, am 22. Februar Abg. Kronig über Rechte und Pflichten des Staatsbürgers und über

den administrativen Aufbau des polnischen Staates, am 22. März Abg. Kronig über die politischen Parteien Polens und am 5. April Abg. Zerbe über die Selbstverwaltungen im Staate. Die Kurse wurden mit einem Ueberprüfungskurs am 10. Mai abgeschlossen. An den Kursen haben 30 Personen aus Lodz und den nächstgelegenen Ortsgruppen teilgenommen.

Der Hauptvorstand glaubt, nun die Referentenurse für das Jahr 1925/26, die am 18. Oktober, vormittags 9 Uhr, im Parteilokale, Jamenhofska 17, beginnen, mehr zu einer Parteischule gestalten zu können, indem in diesem Jahre Themen, die einerseits die einzelnen, für die Arbeiterschaft wichtigsten Gesetze und andererseits wissenschaftliche Fragen und geschichtliche Ausblicke der Arbeiterbewegung behandeln, zum Vortrag kommen sollen.

Die Kurse werden in drei Stunden geteilt. In der ersten Stunde sollen die Gesetze des polnischen Staates behandelt werden. Die zweite Stunde ist den wissenschaftlichen Fragen des Sozialismus und der Geschichte der Arbeiterbewegung gewidmet. Die dritte Stunde ist einer freien Diskussion vorbehalten und zwar dergestalt, daß einer der Teilnehmer über eine selbstgewählte Frage kurz referiert und alsdann eine Diskussion über dieses Referat eröffnet wird. Es soll in dieser Weise versucht werden, die Teilnehmer im Vortragen und Diskutieren zu üben und somit Redner für die Partei zu gewinnen.

Die Referenten haben ihre Arbeit wie folgt unter sich geteilt: Ueber die Gemeindegesezgebung referiert Abg. A. Kronig. Ueber die Schulgesetze referiert Stv. R. Klim. Ueber die Krankenkassengesetze Stv. L. Kul. Der Kurs über die wissenschaftlichen Grundlagen des Sozialismus und Geschichte der Arbeiterbewegung zerfällt in 11 Vortragstunden, die von Abg. E. Zerbe und Generalsekretär Kociolek bestritten werden.

Der Hauptvorstand hat somit das Möglichste getan, um die Referentenurse für das Jahr 1925/26 anregend und lehrreich zu gestalten.

Jedem Parteimitglied sowie auch Sympathikern der Partei steht das Recht zu, an den Kursen teilzunehmen. Die Anmeldung kann beim Sekretariat der Partei sowie beim Leiter der Kurse am Eröffnungstage erfolgen.

Der Kursleiter
A. Kronig.

Ortsvorstand Lodz. Am Mittwoch, den 14. September, um 7 Uhr abends, findet im Parteilokale, Jamenhofskastr. 17, eine Sitzung des Vorstandes der Ortsgruppe Lodz statt.

Jugendversammlung in Zdunska-Wola. Am Sonnabend, den 17. d. Mts., um 7 Uhr abends, findet im eigenen Lokal (Freischütz) eine öffentliche Jugendversammlung statt. Sprechend werden A. Hennig und B. Kluttig über das Thema „Die Ziele und Aufgaben der Jugendbewegung“. Die deutsche Jugend hat zu dieser Versammlung freien Zutritt.

Der Tunnel.

Roman von Bernhard Kellermann.

(41. Fortsetzung.)

Allan hatte gut reden. Es war ja gar nicht möglich, vorläufig einen einzigen Zug in den Tunnel zu bringen, obgleich Harriman augenblicklich die reguläre Ableitung der Züge auf die nach außen führenden Geleise angeordnet hatte.

Niemand telephonierte mehr, nur in der fünfzehnten, sechzehnten und achtzehnten Station waren noch Ingenieure, die angaben, daß alle Züge vorbei seien.

Die Geleise wurden aber nach einiger Zeit frei und Harriman sandte vier Rettungszüge hintereinander in den Tunnel.

Die Menge ließ die Züge finstern passieren.

Einzelne Weiber stießen gemeine Schimpfworte gegen die Ingenieure aus. Die Stimmung wurde von Minute zu Minute erregter. Dann aber, gegen zehn Uhr, kamen die ersten Züge mit Arbeitern aus dem „Fegfeuer“ an.

Nun bestand kein Zweifel mehr, daß die Katastrophe schrecklicher war, als jemand hätte ahnen können.

Immer mehr Züge kamen und nun kamen Mannschaften, die schrien: „Alles in den letzten dreißig Kilometern ist tot!“

IV.

Die Männer mit den beschmutzten gelben Gesichtern, die aus dem Tunnel kamen, wurden umringt und mit tausend Fragen bedrängt, die sie nicht beantworten konnten. Hundertmal mußten sie erzählen, was sie von dem Unglück wußten, und es war doch mit zehn Worten zu sagen. Frauen, die ihren Gatten fanden, warfen sich ihm an den Hals und zeigten ihre Freude ganz offen den andern, die noch in erschütterter Ungewißheit schwebten. Die Angst irrte in ihren Zügen, sie wiederholten hundert-

mal die Frage, ob man ihren Mann nicht gesehen habe, sie weinten still, sie ließen ihn und her und schrien und stießen Verwünschungen aus, und wieder standen sie still und starrten die Trasse hinab, bis sie die Angst von neuem umhertrieb.

Man hoffte noch immer; denn daß „alle in den letzten dreißig Kilometern tot waren“, hatte sich schon als Uebertreibung herausgestellt.

Endlich kam auch jener Zug herauf, dessen Abfahrt Ingenieur Bärmann so lange verhindert hatte, bis man ihn niederschloß. Dieser Zug brachte den ersten Toten mit, einen Italiener. Aber dieser Italiener hatte nicht bei der Katastrophe sein Leben eingebüßt. Er hatte mit einem Landsmann, einem amico, ein verzweifeltes Messergesecht um einen Platz auf einem Waggon geführt und den Landsmann niedergestochen. Der stürzende amico hatte ihm den Leib aufgeschlitzt und auf der Ausfahrt war er gestorben. Immerhin war er der erste Tote. Der Photograph der Edison Bio turbelte.

Als der Tote in das Stationsgebäude getragen wurde, ereignete sich eine seelische Explosion in der Menge! Die Wut flammte auf! Und plötzlich schrien alle (genau wie die Leute im Tunnel): „Wo ist Mac? Mac muß bezahlen!“ Da bahnte sich eine hysterisch schreiende Frau den Weg durch die Weiber und rannte dem Toten nach, während sie sich die Haare in Wäsceln ausriß und den Bettlitzel zerfegte.

„Césaire! Césaire —!“ Ja, es war Césaire.

Als die erregten Arbeiterhorden des Bärmannschen Zuges (zumeist Italiener und Neger) aber erklärten, daß kein Zug mehr käme — wurde es ganz still...

„Kein Zug mehr?“

„Wir sind die letzten!“

„Was seid ihr?“

„Die letzten!! Wir sind die letzten!“

Es war, als sei ein Hagel von Kartätschen über die Menge niedergegangen. Alle stürzten hin und her, sinnlos,

verträgt, die Hände an den Schläfen, als seien sie in den Kopf geirrt.

„Die letzten!! Sie sind die letzten!!“

Weiber fielen zu Boden und jammerten, Kinder weinten; bei andern flammte aber sofort die Rachgier auf. Und plötzlich setzte sich die ganze ungeheure Menge in Bewegung und eine Wolke von Geschrei und Lärm zog über ihr her.

Ein dunkelhäutiger vierediger Pole mit martialischem Schnurrbart stieg auf einen Steinblock und drückte: „Mac hat sie in einer Mausefalle gefangen — in einer Mausefalle — Rache für die Kameraden!“

Der Haufe tobte. In jeder Hand befand sich plötzlich ein Stein, die Waffe des Volkes, und Steine gab es hier genug. (Einer der Gründe, weshalb man in Großstädten gerne asphaltierte Straßen anlegt!)

In den nächsten drei Sekunden war kein Fenster des Stationsgebäudes mehr ganz.

„Heraus mit Harriman!“

Aber Harriman ließ sich nicht mehr sehen.

Er hatte nach der Miltz telephonierte, denn die paar Polizisten der Tunnelstadt waren machtlos. Nun sah er bleich und leuchtend in einer Ede und vermochte nicht mehr zu denken.

Man stieß Schmähdungen gegen ihn aus und machte Miene, das Haus zu stürmen. Da aber hatte der Pole einen anderen Vorschlag: Die Ingenieure alle zusammen waren ja schuld! Man sollte ihnen die Häuser über dem Kopfe anzünden und ihre Weiber und Kinder verbrennen!

„Tausende, Tausende sind tot!“

„Alle müssen sie hin werden!“ schrie die Stallenerin, deren Mann erstochen worden war. „Alle! Rache für Césaire!“ Und sie rannte voran, eine Furie aus Kleiderfetzen und zerzausten Haaren.

(Fortsetzung folgt.)